

Mengen gut über den Koft verbreiteten Brennstoffes und öfter zu wiederholendes Nachfeuern ist daher als eine Regel zu betrachten.

f) Die Luft soll dem Feuer nur durch den Koft zufließen, denn nur diese ist bei der Verbrennung wirksam, und jede andere Luftströmung ist schädlich. Das Nachfeuern muß deßhalb mit Behendigkeit geschehen. Der Luftstrom muß sich nach der Qualität des Brennstoffes richten; je größer dessen absolute Heizkraft, eine desto größere Luftströmung bedarf er. Die entsprechende Feuerhaltung, im Vereine mit der zweckmäßigsten Anwendung des variablen Blaserohres, sind von großer Wichtigkeit.

g) Eigenthümliche Einrichtungen an den Locomotiven erfordert die Braunkohlenfeuerung nicht. Ein Koft, welcher je nach der Beschaffenheit der Kohle in seiner Höhenlage, dann in den Verhältnissen der Breite der Koftstäbe zu den Luftspalten verändert werden kann, ferner ein Sprührohr im Rauchkasten zum Verlöschten und eine bequeme Thüre zum Auspußen der Kohlenabfälle — dieses ist alles, was etwa als ein erhebliches Erforderniß zu bezeichnen wäre.

Berichte über gewerkschaftliche Bergbaue und Unternehmungen etc.

Betriebsnachrichten von der Wolfsegg-Traunthaler Kohlenwerks- und Eisenbahn-Gesellschaft.

Das erste Quartal des neuen Unternehmens liefert, wie aus den uns vorliegenden Berichten der Betriebsdirection hervorgeht, hauptsächlich vorbereitende Arbeiten. In Oberösterreich wurden eine Anzahl neuer Bohrschürfe unternommen, welche das Vorhandensein von Kohle in 7 bis 20 Schub Mächtigkeit an bisher noch ununtersucht gewesenen Punkten constatirten. Auf Grundlage dieser Vorarbeiten wurden mehrere ältere bloß oberflächlich aufgeschürfte Muthungspunkte aufgelassen und dagegen auf den neuen Aufschlüssen Freischurfrechte erworben. — Ein zweites eisernes Donauschiff mit einer Fassungskraft von 3800—4000 Centnern wurde angekauft, und beide Schiffe befinden sich in Thätigkeit zwischen Linz und Wien. Die Vereinigung der früher getrennten Grubencomplexe machte eine Herabsetzung der Kohlenpreise sowohl in Linz als Wien möglich, wobei man vor der Hand um 3 kr. gegen den früheren Preis herabging und für größere Abnehmer besondere Vereinbarung vorbehielt. Die Ausfertigung der Actien wurde vollendet und dieselben sind zur Herausgabe bereit. Der Anschluß der fertigen Bahnstrecken Wolfsegg-Breitenschüßing und Thomasroith-Dttlang an die Linz-Salzburger Bahntrasse konnte noch nicht in Erwägung gezogen werden, weil die Trasse der letzteren

noch von der schwebenden Verhandlung über Einlösung oder Nichteinlösung der Linz-Gmundener Bahn durch die Kaiserin Elisabeth-Bahn abhängig ist. Durch die häufigen Regen, welche dem so ungünstigen Wasserstande der Donau seit dem Frühjahr endlich abhelfen, hat sich der Wasserverkehr mit der Kohle gehoben, und es werden, um auch bei der Erzeugung dem künftigen Bedarfe gerecht zu werden, Voranstalten zur Anlage eines neuen Hauptstollens getroffen, welcher den Namen Kaiserin Elisabeth-Stollen erhalten soll. — Die gegenwärtige Erzeugung ist dem geringen Sommerbedarf und den während des niedern Wasserstandes in Linz angehäuften Vorräthen gemäß noch nicht wesentlich ausgedehnt worden, doch hat die Zahl der bei den Werken beschäftigten Leute sich nicht vermindert, und werden im Gegentheile Wohnungen zur Aufnahme einer etwa nothwendig werdenden größeren Zahl von Mannschaft vorbereitet, und eine Arbeiterordnung und Bruderabstututen für das Bergwerkspersonal in Berathung genommen. Wir werden seiner Zeit von den weiteren Fortschritten der Unternehmung weitere Nachrichten geben, welche durch die nunmehr herabgelangte ministerielle Genehmigung ihrer Statuten und ihres Programms aus dem Zustande des Provisoriums in die Reihe der definitiv sanctionirten Unternehmungen getreten ist. — Endlich wurden über Anregung des Wolfsegg-Traunthaler Verwaltungsrathes von der k. k. priv. ersten österr. Eisenbahngesellschaft auf der Strecke zwischen Engelhof und Lambach einige Probefahrten mit Braunkohlen abgeführt, deren Resultat jetzt schon ein günstiges war, allein noch fortgesetzt werden müssen, ehe man bei der dermaligen Construction der kleinen Locomotive dieser Bahn zu einer Einführung dieser Heizung schreiten kann. So viel aber ist nun sichergestellt, daß die Braunkohlen des Hausrucks zum Locomotivbetrieb verwendbar sind und die Construction der Maschinen, sowie die Kosten der Zufuhr allein über die frühere oder spätere Einführung entscheidend sein können.

Notizen.

Dzokerit und Bergöl in Galizien*). Nach einer Mittheilung, welche die k. k. geologische Reichsanstalt kürzlich von Herrn Robert Doma, Fabrikbesitzer in Lemberg, erhielt, hat derselbe den Bergbau zur Gewinnung von Bergtheer zu Borslaw einstweilen eingestellt. Es zeigten sich hier nämlich gegen andere Localitäten die Verhältnisse weniger günstig, indem die mit Bergöl durchdrungenen Thonschichten zu bindend sind, um dasselbe ihnen auf größere Entfernungen hin durch abgetauchte Schächte entziehen zu können. Aus solchen Schächten sickert an den Wänden daher das Bergöl nur von den nächsten

*) Siehe Seite 285 des dritten Jahrgangs dieser Zeitschrift.
H. v. Red.

Schichten aus und dieselben erschöpfen sich gänzlich nach einiger Zeit; daher graben auch die Bauern in dortiger Gegend ihre Brunnen in der Entfernung von wenigen Klaftern. In der Ebene an den Karpathen beginnen bei Borzhslaw die bergöhlhaltigen Thonschichten nur wenige Fuß unter der Oberfläche, sie erreichen ihre größte Imprägnation zwischen der 6. und 8. Klafter, dann nimmt ihre Ergiebigkeit wieder ab bis zur 14. Klafter, in welcher Tiefe ein fetter Salzthon auftritt, der bei seiner Consistenz und dem Mangel an Perforation das Bergöl nicht mehr durchdringen läßt. Die mit Bergöl imprägnirten Thonschichten schließen stellenweise Rester von Dolerit ein, welche zum Theil von schöner wachsgelber Farbe, ausgebildete Steinsalzwürfel enthalten. Aus einem Schachte von bei 7 Klafter Tiefe erhielt Herr Doms bei einer Erdaushebung von 130 Cubikfuß etwa 400 Pfd. Dolerit, in anderen unweit angelegten Schächten fand er sich nicht. Auch in den von den Bauern zur Bergölgewinnung gegrabenen Brunnen zeigte sich der Dolerit nur stellenweise.

Hölzerne Zapfenunterlagen. Von L. Kaczvinský, k. k. Bergath. Zu Bohnia hat man in der früheren Zeit bei den Seilscheiben eiserne Zapfenlager angewendet, welche nicht allein die Reibung erschwerten, sondern auch die Seilscheiben sehr ungleichförmig und in kurzer Zeit abnutzten. Ihre Stelle nehmen gegenwärtig weißbuche Unterlagen ein, die ganz gute Dienste leisten und Jahre lang ausdauern.

Zur Zapfenschmiere wird hier eine Masse gebraucht, die aus Unschlitt und Rübsöl besteht und im Verhältniß wie 67 : 47 zusammengesetzt ist.

Herr **G. J. Heine**, dem bergmännischen Publicum wohl bekannt durch den „Bergwerksfreund“, den er 18 Jahre hindurch redigirte, hat seine dienstlichen Verhältnisse im Mannsfeldischen aufgegeben und ist nach Oesterreich übersiedelt. Seit 1. v. M. dirigirt er die dem Banquierhause Landau in Warschau gehörigen Kupferwerke bei Starckenbach in Böhmen.

Ueber das Schweißen des englischen Gußstahls, von Th. Rust, k. b. Salinen-Inspector in Türkheim. Man bereitet zum Schweißen von Gußstahl auf Eisen ein Schweißpulver, indem man in feingepulvertem Zustande zusammenmengt:

- 35.6 Loth Vorfäure,
- 30.1 „ trockenes Kochsalz,
- 26.7 „ Cyaneisenkalium (Blutlaugensalz),
- 7.6 „ Colophonium.

Verfahren beim Schweißen. Man heftet die zu vereinigenden Stücke provisorisch zusammen, mit Hälchen, Klammern, durch Einschieben u. dgl., wie sonst üblich, bei kleinen Stücken auch durch feinen Binddraht, und sucht sogleich anfangs den Sinter von den Berührungsflächen — etwa durch Abfeilen — möglichst zu entfernen; man erhitzt nun bis zur Kirschrothglühhitze, streut, nachdem man den Gegenstand aus dem Feuer genommen, eine Portion Schweißpulver auf die Schweißstelle, so viel eben daran haften bleibt, bringt den Gegenstand wieder in's Feuer, gibt nöthigenfalls noch etwas

Schweißpulver zu, sodann etwas guten Schweißsand, den man wie beim gewöhnlichen Schweißen aufträgt, und schweißt dann bei angehender Weißglühhitze, wo der Stahl, ohne zu bersten, die Hammerschläge, welche man anfangs etwas vorsichtig anwendet, noch gut erträgt. Bei der Behandlung im Feuer trachtet man zur möglichsten Schonung des Stahls die größte Hitze hauptsächlich auf das Eisen zu bringen, was man, da letzteres gewöhnlich die größere Masse bildet und sohin nicht sobald durchgewärmt wird, am besten auf die Weise ermöglicht, daß man vor der provisorischen Zusammenfügung das Eisen schon stark kirschrothwarm macht, etwa mit ein paar Feilstrichen den Sinter schnell entfernt und dann den noch kalten bereits vorgerichteten Stahl unverweilt daran heftet.

Als ein Beweis von der Güte des neuen Schweißmittels ist anzuführen, daß, wenn man aus Versetzen die Erhitzung zu weit getrieben hat, und der Stahl unter dem Hammer (wie halb erhärteter Mörtel) auseinander geht, die Theile desselben durch vorsichtiges Zusammendrücken auf dem Amboss und eine nachherige richtig geleitete saftige Schweißung unter Anwendung des Pulvers recht gut sich wieder vereinigen lassen, ohne daß die Qualität merklich leidet.

Für das Zusammenschweißen von Stahl mit Stahl wird ein etwas anderes Schweißpulver angewendet; man mengt nämlich in fein gepulvertem Zustande gut untereinander:

- 41 1/2 Loth Vorfäure,
- 35 „ trockenes Kochsalz,
- 15 1/2 „ Cyaneisenkalium (Blutlaugensalz) und
- 8 „ wasserfreies kohlen saures Natron.

Mittels dieses Pulvers erreicht man beim Zusammenschweißen von Stahl mit Stahl einen sicheren Erfolg. (Baier. Kunst- und Gewerbeblatt, 1856, S. 89. — Durch Dingl. polytechn. Journal.)

Ein Berg- und Eisenhüttenmann,

theoretisch und praktisch gebildet, 28 Jahre alt und unverheirathet, welcher seit einigen Jahren ein Eisenwerk selbstständig verwaltet, ist gejonnen, seine jetzige Stellung zu verlassen und sucht deshalb ein anderweitiges Unterkommen bei einem Eisenwerke, Steinkohlenbergbau oder bei der Eisenbahn.

Offerte erbittet man zu adressiren an die Herren Alois Stiebig und Comp. in Wien, bürgerl. Spejerei- und Weinhändler, Stadt, Vognergasse, zum schwarzen Kameel.

Im Verlage von **Eustav Boffelmann** in Berlin erschien sechsen und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Versteinerungen

im

Muschelkalk von Lieslar bei Halle.

Von

C. Siebel.

Mit 64 Abbildungen auf VII lithograph. Tafeln.
gr. Folio. Preis 4 Thlr.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich einen Bogen stark mit den nöthigen artistischen Beigaben. Der Pränumerationspreis ist jährlich 8 fl. oder 5 Thlr. 10 Ngr. Die Jahresabonnenten erhalten einen officiellen Bericht über die Erfahrungen der k. k. Montanbeamten im berg- und hüttenmännischen Maschinen-, Bau- und Aufbereitungswesen sammt Atlas als Gratiabergabe. Inserate finden gegen 4 kr. die gespaltene Petitzeile Aufnahme. Zuschriften jeder Art werden stets franco erbeten.